

BUCHBESPRECHUNGEN

Ch. H. ALEXANDROWICZ

The European-African Confrontation. A Study in Treaty Making

A. W. Sijthoff, Leiden 1973, 176 S., ISBN 90 286 03034

Die Völkerrechtsgeschichte ist, anders als die allgemeine Rechtsgeschichte, ein Stiefkind der Wissenschaft. Dies mag vor allem daran liegen, daß die Völkerrechtsgeschichte neben der Universalgeschichte und der Naturrechtslehre, die zugleich eine Ideengeschichte des Völkerrechts bietet, nur wenig Entfaltungsmöglichkeiten hat. Wie sehr aber die Beschäftigung mit der Geschichte des Völkerrechts, auch wenn sie nicht Ideengeschichte und nicht bloße Universalgeschichte ist, Ertrag verspricht, zeigen die Arbeiten Alexandrowicz', der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte der völkerrechtlichen Verträge befaßt. Nachdem er 1967 bereits ein Buch über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Europa und Ostindien vorgelegt hat, liegt nun von dem gleichen Verfasser eine Studie über die Beziehungen zu Afrika vor.

Der Autor hat für dieses Buch aus gedruckten und ungedruckten Quellensammlungen ca. 500 Verträge, eine chronologische Liste ist beigefügt (S. 129—140), ausgewertet. Die Relation der Anzahl der pro Jahr abgeschlossenen Verträge im 19. Jahrhundert zwischen europäischen und afrikanischen Mächten zeigt eine zunächst leicht ansteigende Tendenz, um dann ab 1865 rapide anzusteigen. Sie erreicht 1885 (Zeit des Berliner Kongresses) ihren Höchststand und fällt danach wieder rapide ab (S. 141, Tabelle im Annex). Alexandrowicz kam für Ostindien zu dem Ergebnis, daß die asiatischen Länder mit Europa noch auf der Basis der Gleichheit, der anerkannten Souveränität, zusammentrafen, unter der Herrschaft des klassischen Völkerrechts, und deshalb ihre Eigenständigkeit weitgehend erhalten konnten. Dagegen ist die Kolonialisierung Afrikas im wesentlichen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgt, unter der Herrschaft eines durch die Großmächte geprägten positivistischen Völkerrechts.

Soweit noch Verträge auf der Basis der Gleichheit oder zumindest der Anerkennung geschlossen wurden, waren das nur noch die Nachwehen der vorigen Epoche. Diese wirkte aber doch insofern noch nach, als die europäischen Mächte glaubten, auf einen Rechtstitel für den Landerwerb nicht verzichten zu können. Diese Titel erhielten sie durch Verträge mit den einheimischen Herrschern und Häuptlingen. Da die Kolonialmächte auf Verträge angewiesen zu sein glaubten, konnten die Afrikaner zum Teil recht beachtlichen Einfluß auf die Vertragsgestaltung nehmen. Zusätzlich gewannen sie Einfluß durch Kämpfe in den nachfolgenden Friedensverträgen. Daß es sich tatsächlich um freie Verträge handelt, wurde jedenfalls von den Kolonialmächten sehr betont (S. 45 ff.). Sie legten größten Wert auf die Beteuerung der Unabhängigkeit und der Verfügungsmacht des afrikanischen Kontrahenten (S. 30 ff.). So stellt sich der große Kampf um die Aufteilung Afrikas als ein Kampf um Rechtstitel auf Land dar (S. 82, 127 und passim). Die heutigen Grenzen Afrikas sind weitgehend auf diese Ansammlung von Einzelverträgen zurückzuführen. Sie wurden nicht rational nach geographischen oder ethnologischen Gesichtspunkten gezogen, sondern stellen die Grenze des jeweils erworbenen Landbesitzes durch eine Vielzahl von Einzelverträgen mit den lokalen Autoritäten dar.

Es können hier nicht die Ergebnisse der ganzen Untersuchung Alexandrowicz', die eine ungeheure Fülle von faszinierenden Details bietet, wiedergegeben werden. Jedem, der sich mit der Entwicklung des Völkerrechts und jedem, der sich für die Probleme des heutigen Afrika interessiert, kann die Lektüre dieses Werkes nachdrücklichst empfohlen werden. Die Geschichte des Völkerrechts ist um eine grundlegende Darstellung reicher geworden. Die von Alexandrowicz schon 1968 in seinem Haager Kurs angedeutete Neubewertung der Beziehungen zwischen dem alten Europa und den überseeischen Ländern hat er nun in hervorragender Weise belegt und präzisiert. Ein Buch, das in keiner Völkerrechtsbibliothek fehlen darf.

Henning v. Wedel

CHARLES BOASSON / MAX NUROCK (eds)

The Changing International Community. Essays in honour of Marion Mushkat

Mouton, The Hague, Paris 1973. Published also as a special issue of International Problems Vol. 13 (1974) No. 1—3. 414 S., Dfl 40,— DM.

Die abendländische akademische Sitte, verdienten Gelehrten eine Festschrift zu einem der höheren Geburtstage darzubringen, die besonders in Deutschland schon fast zu einer Unsitte geworden ist, dehnt sich international aus. Immer häufiger werden auch ausländischen Wissenschaftlern, und nicht nur deutschstämmigen, Festschriften dargebracht. Solche Festschriften, deren Beiträge nicht durch ein Thema, sondern nur durch die Beziehungen der Autoren zum Jubilar miteinander verbunden sind, stellen den Rezessenten vor unüberwindliche Hindernisse. Die Vielfalt des Angeboten und die Berühmtheit der Namen bei einer international so bekannten Gestalt wie Marion Mushkat verbietet es auch, nur einzelne Beiträge herauszugreifen; läuft man doch dann Gefahr, angreifbare Kriterien für die Auswahl angeben zu müssen oder Übergangene zu verärgern.

Die Marion Mushkat zum 60. Geburtstag dargebrachte Festschrift markiert als Sondernummer der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „International Problems“ zugleich das 10jährige Bestehen der Zeitschrift und das 15jährige Bestehen des von ihm gegründeten „Israeli Institute of International Affairs“. Die insgesamt 32 Beiträge sind in 4 Kapitel aufgeteilt: The changing structure of the international community and its laws; the international protection of individuals and groups; peace research; problems of the Middle East conflict. Diese Themen geben allerdings nur einen weiten Rahmen, unter dem sich sehr verschiedenartige Beiträge finden. So nachteilig einerseits solche Sammelbände sind, weil sie ohne Register das Auffinden von einzelnen Aussagen ungeheuer erschweren, so reizvoll sind sie andererseits, weil sie durch die Autorenvielfalt, die Unterschiedlichkeit der Ansätze und Stile und nicht zuletzt auch durch die Themenvielfalt wie ein blauer Strauss Blumen anregen und erbauen. Sicher keine Lektüre für den Anfänger und nicht immer wissenschaftlich wirklich ergiebig, bringt die Mehrzahl der Beiträge für den Kenner des internationalen Rechts doch viel Gewinn, zumal die überwiegende Mehrheit der Autoren sich bemüht, neue Entwicklungstendenzen aufzuzeigen und die nicht normativen Dimensionen der internationalen Beziehungen zu berücksichtigen. Insgesamt handelt es sich um einen interessanten Band, der eine würdige Ehrung für Marion Mushkat darstellt.

Henning v. Wedel